

Christian Krell

## Neues zum »Partisanenprofessor im Land der Mitläufer«

### Jüngere Publikationen zu Wolfgang Abendroth

Wolfgang Abendroth (1906-1985) war eine Ausnahmerecheinung. Als »Partisanenprofessor im Land der Mitläufer« hat ihn Jürgen Habermas charakterisiert. Damit beschrieb Habermas nicht nur die Rolle Abendroths im Widerstand gegen das NS-Regime, sondern auch dessen Wirken im Nachkriegsdeutschland. Als marxistischer Staats- und Völkerrechtler war er in dem antikommunistisch geprägten Wissenschafts-Mainstream Westdeutschlands zweifellos eine Ausnahme.

Seine Dissertation zur *Völkerrechtlichen Stellung der B- und C-Mandate* konnte zwar 1936 noch veröffentlicht werden, wurde aber kurze Zeit später von der Gestapo beschlagnahmt. Die folgenden Jahre waren von Widerstand, Verhaftung, Zuchthaus und dem Einsatz als »Bewährungssoldat« auf der griechischen Insel Lemnos geprägt. Hier schloss er sich dem griechischen Widerstand an. Noch während der Zeit in britischer Kriegsgefangenschaft trat er 1946 der SPD bei. Ihr gehörte er auch während seiner Zeit in der SBZ (1947/1948) an. Nach seiner Flucht konnte er nach verschiedenen Zwischenstationen schließlich eine Professur für wissenschaftliche Politik an der Philipps-Universität Marburg antreten. In den folgenden Jahren engagierte er sich in zahlreichen öffentlichen Debatten. Sein Gegenentwurf zum 1959 verabschiedeten Godesberger Programm der SPD blieb ohne breitere Resonanz. Nur zwei Jahre später wurde er aus der SPD ausgeschlossen. Anlass hierfür war seine öffentliche Sympathie für den SDS, die er auch nicht aufgab, da der Parteivorstand der SPD einen Unvereinbarkeitsbeschluss zwischen SDS und SPD verabschiedete.

Abendroth wurde in den folgenden

Jahren eine wichtige Stimme in der studentischen Protestbewegung. Er unterstützte zeitweilig die DKP, rief aber Anfang der 80er Jahre schließlich zur Wahl der Grünen auf. Auch nach seiner Emeritierung 1972 blieb Abendroth, was er war: ein streitbarer Intellektueller.

Nach seinem Tod 1985 wurde es zunächst ruhig um ihn. Zu deutlich schien der Sieg des globalen Kapitalismus ausgefallen zu sein, als dass man sich ausgerechnet eines marxistischen Intellektuellen erinnern hätte. Seit 2006, im Umfeld des 100. Geburtstags Abendroths, sind allerdings verschiedene Publikationen zu seinem Werk und Wirken erschienen. Nun nehmen zwei jüngere Bände Abendroths Positionen in den Blick und untersuchen sie auf ihre Aktualität. Uli Schöler erläutert in seinem Band die Haltung Abendroths zum »realen Sozialismus«, der Sammelband von Fischer-Lescano, Perels und Scholle untersucht vor allem die Abendrothsche Rechtstheorie.

Schölers Buch ist eng an den biografischen Stationen Abendroths orientiert. Kernanliegen ist, Abendroths wechselhafte Haltung zum sogenannten »realen Sozialismus« in DDR und Sowjetunion nachzuvollziehen. Der genaue Kenner des Abendrothschen Werks – Schöler hat neben zahlreichen Aufsätzen und Monografien zu Abendroth auch dessen gesammelte Schriften veröffentlicht – zeichnet den Umgang Abendroths mit dem »realen Sozialismus« minutiös nach.

Der untersuchte Zeitraum ist lang und reicht von ersten Aufsätzen aus den 20er Jahren über juristische Arbeiten und Rezensionen bis hin zu tagespolitischen Reden und Artikeln des schon emeritierten

Abendroth in den 80er Jahren. Seine Beurteilung des »realen Sozialismus« gleicht über den genannten Zeitraum einer Parabel. Während seine frühen Positionen von wachsender Kritik gegenüber der in der Sowjetunion und der DDR praktizierten Politik geprägt sind, kommt es spätestens im Verlauf der 60er Jahre zu einer sehr viel positiveren Bewertung des »realen Sozialismus«, die – so Schöler – in einer apologetischen Haltung kulminiert. Beispiel hierfür ist etwa die gerade für den Staatsrechtler Abendroth abenteuerliche Interpretation des Verfassungstextes der DDR als Verfassungswirklichkeit. Abendroth gibt so nach und nach Auffassungen auf, für die er lange einstand. Erst gegen Ende seines Lebens findet er wieder zu einer differenzierteren und kritischeren Sichtweise des realexistierenden Sozialismus und der kommunistischen Bewegung.

Wie kam es zu dieser wechselhaften Bewertung? Dieser Frage nachzugehen, ist Schölers Anliegen. Tatsächlich gelingt es ihm, wesentliche Motive und Erklärungsansätze herauszuarbeiten. Abendroths Denken in Alternativen und seine Suche nach dem »kleineren Übel« oder die Überzeugung von unvermeidlichen, nahezu zwangsläufigen Entwicklungen und schließlich Abendroths lebenslanger Versuch, in der Arbeiterbewegung als Brückenbauer zwischen unterschiedlichen Strömungen zu wirken, werden genannt. Letzte Antworten freilich kann auch Schöler nicht liefern.

Schölers Auseinandersetzung mit Abendroth ist streckenweise weniger eine wissenschaftlich-distanzierte Untersuchung, der Text ist immer wieder auch von persönlichen Werturteilen geprägt und nicht jedes davon ist belegt. Gleichwohl ist der Band sowohl für eine erste Annäherung als auch für eine vertiefte Auseinandersetzung hoch lesenswert. Dem Einsteiger bietet das Buch durch seinen biografisch orientierten Aufbau einen knappen und zugleich umfassenden Überblick über Le-

ben, Werk und maßgebliche Denkfiguren Abendroths. Und auch der Kenner Abendroths findet eine Reihe bisher wenig berücksichtigter Dokumente und neue Aspekte.

Der zweite hier besprochene Band von Fischer-Lescano, Perels und Scholle untersucht die Rechts- und Sozialstaatlichkeit bei Wolfgang Abendroth. Dieses Vorhaben ist vielversprechend, gerade aus der Perspektive Sozialer Demokratie. Schließlich bezieht sich Abendroth auf wichtige Vordenker einer rechtsstaatlich verfassten Sozialen Demokratie wie Hermann Heller oder Max Adler.

Fast allen Beiträgen des Bandes gelingt es tatsächlich, an diesen theoretischen Ausgangspunkt anzuschließen und zugleich Abendroths rechts- und sozialstaatliches Denken in Bezug zu setzen zu aktuellen Problemen. Thilo Scholle beschreibt in seinem Beitrag – über Abendroth hinausgehend – den Doppelcharakter des Rechts einerseits als »Recht der Herrschenden«, andererseits aber auch als emanzipatorisches Element und Schutzmechanismus für die Schwächeren. Scholle zeichnet Abendroths Hoffnung nach, dass Recht durchaus emanzipatorisches Potenzial entfalten kann, wenn es auf demokratischem Weg zustande kommt und die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse auf die Umgestaltung der Gesellschaft zielen. Anregend und überzeugend ist Scholles Weiterführung des Abendrothschen Denkens zur Staatlichkeit auf der europäischen und internationalen Ebene und die dazu vorgenommene Verknüpfung mit anderen staatstheoretischen Konzeptionen, etwa der von Nico Poulantzas.

Weitere Beiträge des Bandes sind nicht zuletzt vor dem Hintergrund der aktuellen Demokratiedebatte spannend. So untersuchen sowohl Frank Deppe als auch Peter Römer – aus unterschiedlicher Perspektive – Abendroths Demokratieverständnis. Deppe arbeitet sehr klar Abendroths umfassendes Verständnis eines demokra-

tisch verfassten und sozialen Staates und auch seine Alternativen heraus. Der »demokratische Staat« so Abendroth, stehe »vor der Alternative entweder sich zu einer sozialen Demokratie, die demokratische Willensbildung und Gleichheitssatz in die Wirtschaftsgesellschaft überträgt, zu erweitern oder zugunsten der Wirtschaftsleiter und ihrer politischen Verbündeten aufzuhören, Demokratie zu sein«. Damit greift Abendroth in seiner Analyse aus dem Jahr 1967 gewissermaßen Colin Crouchs These von der Postdemokratie vor.

Peter Römers instruktiver Vergleich des Abendrothschen Demokratieverständnisses mit denen Carl Schmitts und Hans Kelsens verweist in eine ähnliche Richtung. Abendroths Vorstellung von Demokratie ist – anders als die von Hans Kelsen – nicht auf den politischen Raum beschränkt, sondern umfassend. Demokratie ist für ihn nicht nur das Entscheidungsprinzip für staatliche und politische, sondern auch für wirtschaftliche Aufgaben und bezieht sich mithin auf den gesamten gesellschaftlichen Bereich. Dabei ist Abendroth ein entschiedener Befürworter von möglichst vielen direktdemokratischen Verfahren.

Ergänzt wird der Band durch zwei biografische Skizzen. Uli Schoeler trägt eine Kurzfassung seines oben besprochenen Buchs bei und Gregor Kritidis beschreibt zwei maßgebliche Wendepunkte im Leben Abendroths: Seinen Eintritt in die SPD

1945 und seinen Ausschluss aus der Partei 1961. So interessant der Fokus auf diese Wegmarken ist, so unkritisch erscheint seine abschließende Würdigung Abendroths, etwa wenn Kritidis betont, es gebe »nur wenige politische Intellektuelle, deren Geradlinigkeit mit der Wolfgang Abendroths vergleichbar wäre«.

Der Sammelband profitiert von der heterogenen Zusammensetzung der Autorenschaft. Einerseits sind ausgewiesene und langjährige Abendroth-Experten dabei, andererseits fließt der erfrischende Blick jüngerer Rechts- und PolitikwissenschaftlerInnen ein. Vor allem der Versuch, Abendroths sozial- und rechtsstaatliches Denken nicht nur in seiner historischen Form zu beschreiben, sondern immer auch auf die Gegenwart zu beziehen, ist dabei überwiegend gelungen und anregend.

Wolfgang Abendroth war nicht angepasst, seine Analysen und Einschätzung entsprachen selten dem Mainstream. Umso spannender ist es, sein Leben und seine Arbeit heute in den Blick zu nehmen. Die beiden hier besprochenen Bände leisten wichtige Beiträge dazu.

*Uli Schöler: Wolfgang Abendroth und der »reale Sozialismus«. Ein Balanceakt. Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2012, 216 S., 19,95 €.*

*Andreas Fischer-Lescaono / Joachim Pellers / Thilo Scholle (Hg.): Der Staat der Klassengesellschaft. Rechts- und Sozialstaatlichkeit bei Wolfgang Abendroth. Nomos, Baden-Baden 2012, 275 S., 29,00 €.*

### Umfassende Vorstellung von Demokratie



**Christian Krell**

(\*1977) leitet die Akademie für Soziale Demokratie der FES und ist Lehrbeauftragter der Universität Siegen.

christian.krell@fes.de